





Bei TABA handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot.

Das Projekt wurde zu Beginn noch exklusiv vom CNDS selbst finanziert, mittlerweile werden allerdings anderthalb Posten, sowie die Betriebskosten von Staat übernommen. „Eine Bestätigung unseres Projektes und der dort geleisteten Arbeit“, wie Schaaf untermauert. Das Personal, das die Personen bei TABA betreut, arbeitet auch im Drogenkonsumraum Abrigado mit. Dies hat gleich zwei Vorteile. „Zum einen, weil dadurch eine Art Vertrauensbasis schon vorhanden ist und als Mitarbeiter des Abrigado kann ich eine Person, welche eventuell in Frage kommen würde, um bei diesem Projekt mitzuarbeiten, vielleicht ein erstes Mal hier hin begleiten. Zum anderen erlebt das Personal die Menschen aus dem Abrigado hier in einer anderen Situation. Im Abrigado begegnet man ihnen als Konsumenten und hier eben nicht“, sagt der Direktor. Eine klassische Win-Win-Situation eben. Und für Abgänger, wie bereits erwähnt, vor allem auch eine Möglichkeit und eine Hilfeangebot, um durch eine sinnstiftende Arbeit den Weg aus der Sucht zu finden.

Bei TABA handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot, bei dem man als Projektteilnehmer keine Bedingungen erfüllen muss, wie Raoul Schaaf sagt: „Die einzige Bedingung ist, dass die Menschen nicht konsumiert haben, wenn sie hier ankommen und auch nicht hier vor Ort konsumieren.“ Der Standort Walferdingen ist deshalb relativ gut geeignet, zum einen in Stadtnähe und mit öffentlichen Transport erreichbar, zum anderen aber auch nicht in der direkten Umgebung des hauptstädtischen Bahnhofsviertels und der Drogenzene, was wichtig sei, wenn man Menschen aus ihrer Sucht herausführen wolle.

Eine Mindestdauer an Arbeitsstunden gibt es nicht, weil „Menschen mit relativ großem Suchtverhalten, dies eher abschrecken würde, wenn man etwa eine Arbeitsdauer von sechs Stunden vorschreiben würde.“ Bezahlte werden die Projektteilnehmer aktuell nicht, die Arbeit wird auf Freiwilligenbasis erledigt. „Einige Menschen, die hier bei TABA mitarbeiten, bekommen den ‚revenu d'inclusion sociale‘ (REVIS) und es wäre eigentlich von Vorteil, wenn man dieses Projekt als ‚Stabilisationsmaßnahme‘ innerhalb des REVIS definieren könnte“ führt Raoul Schaaf aus und erklärt, dass trotz der fehlenden Bezahlung, das Projekt seine ganz eigene Attraktivität hat. „Dieses Projekt ist ein tagesstrukturierendes Angebot – es hilft also den Menschen, eine gewisse Stabilität in ihr Leben hineinzubekommen. So wird mittags zusammen gekocht und gegessen und somit ist garantiert, dass man mindestens einmal am Tag eine warme Mahlzeit zu sich nimmt.“ Und natürlich dürfe man den daraus resultierenden sozialen Kontakt nicht unterschätzen. Zwischen 18 und 25 Abhängige kommen regelmäßig zum Arbeiten ins TABA, das aktuell drei Mal pro Woche seine Türen geöffnet hat. Eine tägliche Öffnung wäre laut Raoul Schaaf wünschenswert.

Der CNDS-Direktor wagt einen Blick in die Zukunft: „Aktuell sind wir dabei zu schauen, wo man eventuell im Land dieses Projekt noch einmal ähnlich aufbauen kann, wir sind nämlich felsenfest davon überzeugt, dass es eine sinnvolle Art und Weise ist, Wege zu finden, um raus aus der Sucht zu kommen. Das Modell hat sich bewährt und es ist aus unserer Sicht eigentlich an der Zeit zu versuchen, dieses Angebot auch noch an anderen Orten anzubieten.“ Dies wäre in Schaafs Augen auch wichtig, weil zum Beispiel die Abhängigen, welche im Programm der „Jugend- an Drogenhelfer“ sind, das Heroin auf ärztliche Verschreibung vorsieht, zwei Mal am Tag in die Stadt müssten, schon alleine Aufgrund des Hin- und Herfahrens wohl kaum zu TABA kommen würden.

Text: Hubert Morang \ Fotos: Philippe Reuter



Weitere Infos unter www.cnds.lu